

WELCHE BABYBOOMER HABEN EINEN WUNSCH NACH REHABILITATION?

Medizinische Rehabilitation (Reha) und Wiedereingliederung in das Arbeitsleben werden in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen, denn die Anzahl von Erwerbstätigen mit gesundheitlichen Einschränkungen ist hoch und nimmt in Deutschland zu [1].

Ein Ziel der medizinischen Reha ist die Sicherung der aktiven Teilhabe am Arbeitsleben bei Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern muss in Deutschland die Antragstellung vom Betroffenen ausgehen. Das heißt, der Wunsch nach einer Reha muss vorhanden sein. Eigeninteresse und Motivation sind außerdem maßgeblich für den langfristigen Erfolg einer Reha [2,3].

Der vorliegende Beitrag untersucht, welche Babyboomer einen Wunsch nach einer Reha haben.

METHODEN

Um diese Frage zu beantworten, wurden 3527 Teilnehmende der 3. Erhebungswelle der lidA („leben in der Arbeit“)-Kohortenstudie betrachtet. Diese gehören zu den sogenannten Babyboomern, sie wurden 1959 oder 1965 geboren. Die Daten wurden mit computergestützten Interviews 2018 erhoben und sind repräsentativ für die sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigen der beiden Jahrgänge in Deutschland. Die aktuelle Analyse schließt sowohl Erwerbslose als auch Erwerbstätige ein. Eine Datenverzerrung durch Teilnehmerverlust zwischen der 1. und 3. Befragung wurde mit einer Gewichtung ausgeglichen. Die Teilnehmenden wurden befragt, ob sie

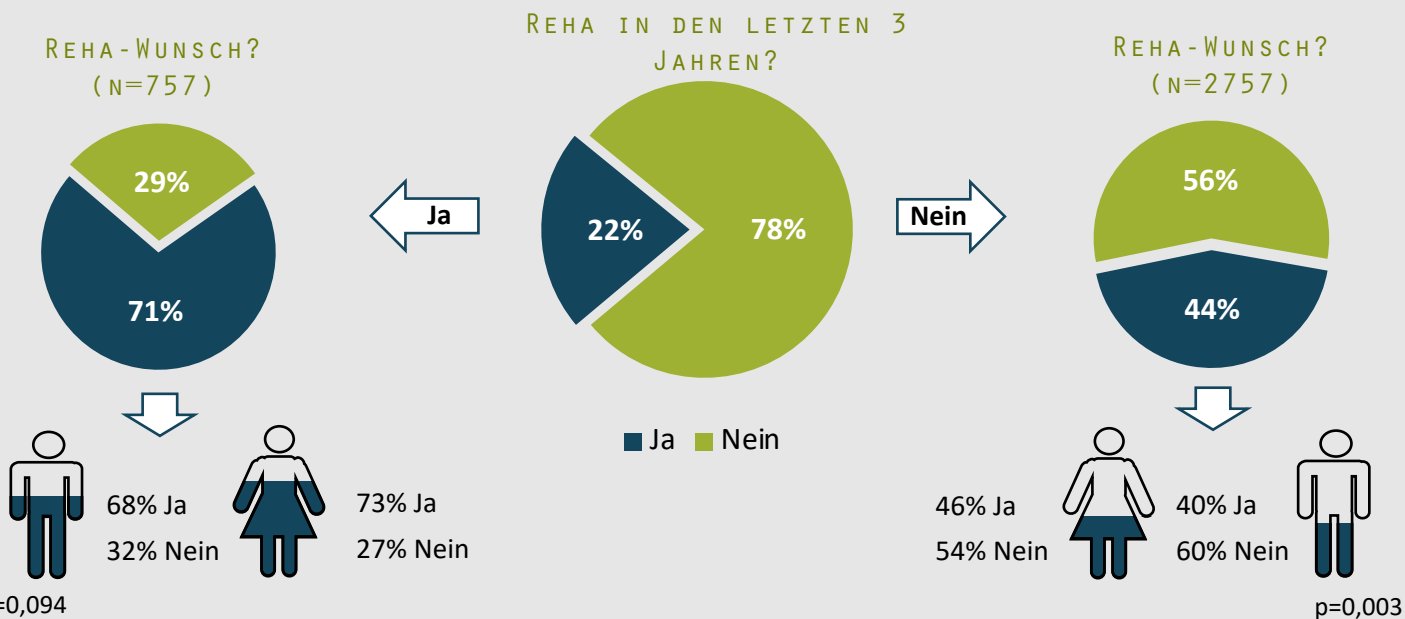
sich wünschen, an einer Reha teilzunehmen. Unterschiede wurden mittels Chi²-Test überprüft.

ERGEBNISSE

Von allen Befragten haben 22 % in den 3 Jahren vor der Befragung an einer Reha teilgenommen (Abb. 1). Die Reha-Teilnehmenden teilen sich auf in 71 % mit einem Wunsch nach erneuter Reha und 29 % ohne Reha-Wunsch.

Bei den Teilnehmern ohne eine vorherige Reha (78 %) haben die meisten keinen Wunsch nach einer Reha. 44 % aller Teilnehmer wünschen sich jedoch eine Reha, ohne in den 3 Jahren zuvor eine genutzt zu haben.

ABB. 1: WUNSCH NACH REHA IN ABHÄNGIGKEIT VON BEREITS GENUTZTER REHA, UNTERTEILT NACH GESCHLECHT (N=3526)



FORTSETZUNG ERGEBNISSE

Mehr Frauen als Männer haben einen Wunsch nach Reha (siehe Abb. 1). Dieser Geschlechterunterschied war allerdings nur bei denen ohne vorherige Reha signifikant.

Einen Wunsch nach einer Rehabilitation haben mehrheitlich Personen mit niedrigem Bildungsstand (Abb. 2A), unter ihnen waren es 55 %. Unter denen mit mittlerer Bildung waren dies 50 % und bei denen mit hoher Bildung 39 %.

Den Wunsch nach einer Rehabilitationsmaßnahme nannten außerdem vermehrt die Personen mit Migrationshintergrund der 2. Generation (Abb. 2B) und der 1. Generation mit deutscher Nationalität (jeweils 55 %). Danach folgen Personen ohne Migrationshintergrund (49 %). Am seltensten

KURZ & KNAPP

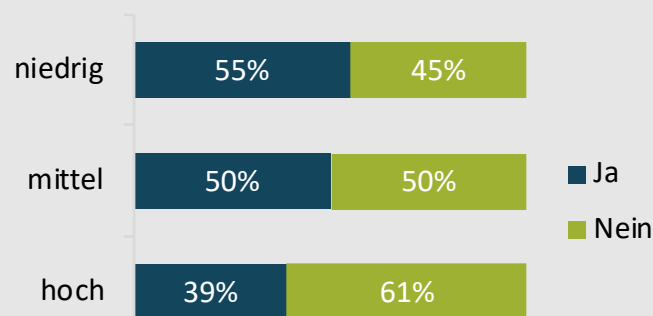
Einen Wunsch nach Reha haben vermehrt:

- Personen, die zuvor schon eine Reha gemacht haben
- Frauen
- Personen mit niedrigem Bildungsstand
- Personen mit Migrationshintergrund der 2. Generation

äußerte die 1. Generation mit ausländischer Nationalität einen Wunsch nach Reha. Beim Migrationshintergrund und auch beim Bildungsstand unterschieden sich die Gruppen signifikant.

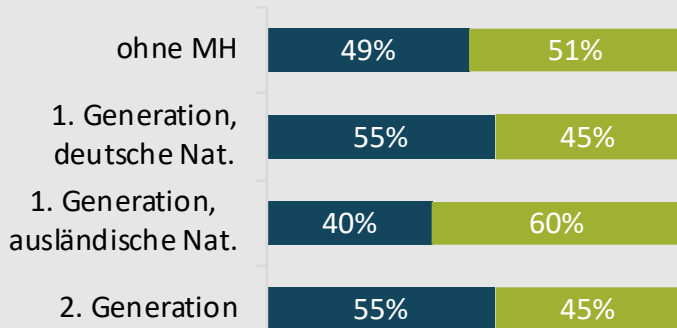
ABB. 2: WUNSCH NACH REHA IN ABHÄNGIGKEIT VOM ...

A) BILDUNGSSTAND* (N=1738)



p= <0,001

B) MIGRATIONSHINTERGRUND** (MH, N=1743)



p= 0,010

*gebildet aus Schulbildung und Ausbildung

** 1. Generation: im Ausland geboren, ist immigriert;
2. Generation: in Deutschland geboren, mind. 1 Elternteil ist im Ausland geboren; Nat. = Nationalität

FAZIT

Die Daten haben gezeigt, dass eine bisherige Reha-Inanspruchnahme den Wunsch, also ein subjektives Bedürfnis, nach einer (erneuten) Reha stark beeinflusst. Bei diesen Personen wünschen sich ca. 2/3 eine Reha, wohingegen es bei denen ohne Reha unter 50 % sind. Unabhängig davon gehören zu denen mit einem Reha-Wunsch Frauen, Personen mit geringer Bildung und Personen mit Migrationshintergrund der 2. Generation. Die Ergebnisse

bestätigen bisherige Erkenntnisse zum Gesundheitsverhalten der Frauen, da Frauen hier ebenfalls ein höheres Interesse an Gesundheitsleistungen wie der Reha äußerten.

Beim Bildungsstand und Migrationshintergrund beeinflussen womöglich Arbeitsfaktoren und die Gesundheitskompetenz das Bedürfnis nach einer Reha, was in weiteren Analysen untersucht werden soll.

Referenzen

- [1] Hasselhorn HM, Müller BH. Arbeit und Gesundheit - Eine Bilanzierung aus 25 Jahren arbeitsepidemiologischer Forschung. In: Richter G, Hrsg. Arbeit und Altern 2021. Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft. Baden-Baden: Nomos; im Druck.
- [2] Deck R, Träger J-M, Raspe H. Identifikation von potenziellem Reha-Bedarf in der Hausarztpraxis. Idee und Wirklichkeit. Rehabilitation (Stuttg) 2009; 48: 73–83. doi:10.1055/s-0028-1102952
- [3] Raspe H, Ekkernkamp M, Matthis C, et al. Bedarf an rehabilitativen Leistungen. Theorie und Empirie. Rehabilitation (Stuttg) 2005; 44: 325–334. doi:10.1055/s-2005-915309

LEHRSTUHL FÜR ARBEITSWISSENSCHAFT

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik

Bergische Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Rentenversicherung Bund.

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren: CC Schröder, J Breckenkamp, JB du Prel

lidA
leben in der Arbeit



www.lidA-studie.de

www.arbwiss.uni-wuppertal.de